

# Böller-Automat gegen gefräßige Gänse

**NATUR** Landwirt bei Dangast in Sorge um seine Erträge – Naturschützer sind empört

Der Landwirt Jan-Gerd Luers hat einen Schrecksschussautomaten aufgestellt, um die Gänse zu vertreiben. Andernfalls fräßen die Vögel seine Felder kahl.

VON MANFRED LEHMANN

**DANGAST** – Böllerschüsse haben in jüngster Zeit nicht nur – wie beabsichtigt – mehrere Tausend Nonnengänse auf den Wiesen und Wasserflächen zwischen Dangast und dem Petershörmer Schöpfwerk aufgeschreckt. Auch Spaziergänger, Touristen und nicht zuletzt Vogelschützer wurden durch den „Krieg“ gegen die dort überwinterten gefiederten Gäste aus Sibirien und von der Insel Nowaja Semlja hellwach.

Die vom Aussehen her an Nonnen erinnernden Gänse überwintern von Oktober bis April-Mai auch an der deutschen Nordseeküste – und fressen die Felder kahl. An der Westküste von Schleswig-Holstein sollen die Schäden ein existenzbedrohendes Ausmaß für die Landwirte angenommen haben. Nonnengänse werden geschützt, doch ihr Bestand gilt nicht als gefährdet.

Vogelfreunde wie der Sander Franz Dreidax und der Wilhelmshavener Dr. Onno Onken treten vehement für den Schutz der Nonnengänse ein, deren Schwärme zurzeit bei Dangast auch unzählige Schaulustige anlocken. Sie protestieren beim Landkreis gegen die Vergrämung der Tiere durch Böllerschuss-Automaten und kritisieren die Sondergenehmigung des Kreisamtes für den am stärksten betroffenen Hofbesitzer Jan-Gerd Luers aus Dangast. Auch drei Mitglieder des neuen Vorstandes des Naturschutzbundes (Nabu) Wilhelmshaven überzeugten sich in diesen Tagen von der Vielzahl der Gänse, die tags in der



Nähe von Pütten die Wiesen besetzen und sich nachts im Watt oder auf dem Wasser des nahen Jadebusens vor Füchsen und Raubmöwen sicherer fühlen.

„Hier wird die Voraussetzung für ein erfolgreiches Brutgeschäft in Sibirien geschaffen“, erklärte Nabu-Vorsitzender Klaus Börgmann aus Wilhelmshaven. „Die Wildgänse fressen sich fett für den anstrengenden Flug über 3000 Kilometer und die rund vierwöchige Brutzeit.“ Die Tierschützer wiesen darauf

hin, dass betroffene Landwirte für Ertragseinbußen durch Fraßschäden Ausgleichszahlungen der EU erhalten können. Für Naturbeobachter seien die Gänse bei Dangast eine Attraktion. Während des Rundganges waren keine Böllerschüsse zu hören.

Ganz anders sieht Jan-Gerd Luers die Situation. Im WZ-Gespräch erklärte er zunächst, dass das Böllergerät derzeit defekt sei. Die Gänse würden das Gras auf einer Fläche von 25 Hektar unterhalb der Vegetationsknoten abfres-

Tausende Nonnengänse überwintern im Bereich Petershörmer-Dangast. Das Foto zeigt sie an den dortigen Wasserflächen. Im Hintergrund der Siel und das Kurhaus. Auf einer Exkursion

sen und das Gelände zusätzlich verkoten, was eine Grasmahd im Sommer unmöglich mache.

„In den letzten drei Jahren ist mir ein Schaden von jährlich 10 000 Euro entstanden“, sagt Luers. „Zuletzt habe ich für 5000 Euro Futter hinzukaufen müssen, doch die Kollegen geben nur schlechtes Futter vom dritten Schnitt. Ausgleichszahlungen sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein; denn sie betragen 120 bis 130 Euro je Hektar. Das ist für mich nicht akzeptabel.“

Das durch den Biogasboom bedingte Umbruchverbot verhindere, dass er das Gelände nicht für einen Maisanbau nutzen dürfe und eine Ganzjahres-Stallhaltung der Rinder sei für ihn keine Lösung. Luers ist Eigentümer des „Hayenort“-Hofes. „Für

mit dem Sander Franz Dreidax (kl. Foto, 3. v. li.) machten sich die Nabu-Vorstandsmitglieder (v. li.) Axel Bürgener, Klaus Börgmann und Herbert Hoppach ein Bild von der Situation. FOTOS: LEHMANN

einen Pachtbetrieb wären die Schäden nicht tragbar“, fügt er hinzu.

Darauf hat Luers auch gegenüber dem Landkreis Friesland als Untere Naturschutzbehörde hingewiesen – und die Genehmigung für einen Böller-Automaten erhalten, um größeren Schaden von seinem Betrieb abzuwenden. Das bestätigte Kreissprecher Rainer Graalfs.

Der Hofbesitzer sieht die Schuld bei den Politikern, die jeweils fünf Jahre zu spät reagieren würden. „Würden die Nonnengänse Blumengärten leer fressen, würde schneller eingeschritten“, ist er überzeugt. Auch andere Bauern hätten inzwischen Schrecksschussgeräte. Sie dürften diese aber nur temporär ab Anfang April bis Ende Oktober einsetzen.